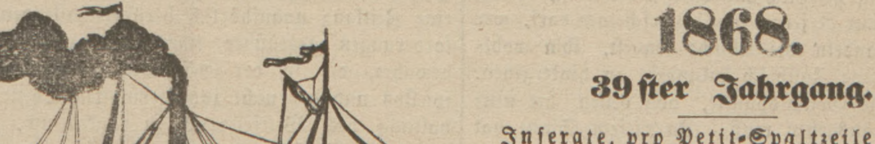
Danziger Dampfboot.

№ 110. Dienstag, den 12. Mai.



1868. 39ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 11. Mai. Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 137ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlrn. auf Nr. 4978. 22,757 u. 92,344. 4 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 28,376. 47,071. 62,639 und 74,747.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 372. 1526. 6441. 8313. 11,335. 11,345. 21,515. 22,445. 23,260. 25,613. 27,641. 33,062. 34,716. 35,245. 38,274. 42,414. 42,785. 43,590. 49,323. 49,745. 60,471. 60,685. 60,837. 63,148. 67,017. 67,401. 67,859. 71,204. 77,196. 78,388. 81,332. 89,298. 89,633. 89,941. 90,936. 91,352. 92,372. 92,531 und 93,625.

61 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 303. 1426. 2000. 3977. 4172. 4718. 5210. 6556. 9760. 11,331. 11,950. 12,247. 13,910. 15,341. 18,758. 19,821. 21,252. 21,306. 21,608. 22,027. 22,420. 24,189. 26,461. 29,549. 30,090. 30,656. 30,957. 32,622. 34,825. 35,399. 35,859. 38,211. 38,420. 38,927. 43,872. 45,815. 49,868. 53,416. 53,856. 57,224. 57,401. 59,290. 60,199. 62,968. 66,376. 68,009. 69,709. 71,280. 73,714. 76,596. 77,711. 78,314. 78,407. 79,594. 80,590. 82,050. 82,334. 83,373. 84,303. 87,636 und 91,648.

81 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1010. 1285. 1301. 2538. 3413. 4313. 4971. 6000. 6300. 6703. 7166. 7870. 8299. 9576. 10,253. 10,683. 11,558. 12,180. 12,425. 12,431. 12,656. 14,114. 14,772. 15,223. 16,368. 16,650. 17,002. 18,483. 19,749. 20,733. 24,334. 26,942. 26,980. 28,630. 29,352. 32,449. 35,476. 36,815. 36,941. 39,363. 39,393. 41,373. 42,581. 42,698. 43,419. 43,731. 47,164. 54,931. 56,233. 56,288. 56,830. 62,344. 62,631. 63,169. 63,989. 64,379. 64,935. 65,305. 66,661. 67,485. 70,067. 75,504. 75,754. 75,949. 80,587. 80,869. 81,154. 82,098. 82,957. 83,218. 85,474. 86,406. 87,181. 88,237. 88,720. 89,847. 91,713. 91,968. 93,463. 93,735 u. 94,543.

Privatnachrichten zufolge fielen die obigen 3 Gewinne von 5000 Thlrn. nach Berlin bei Moser, nach Bartenstein bei Silberstein und nach Potsdam bei Hiller. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf Nr. 33,062; 3 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 29,549. 30,090 u. 71,280; 2 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 14,114 u. 4971.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Sonntag 10. Mai.

Der ehemalige Kurfürst von Hessen ist, von Prag kommend, mit zahlreichem Gefolge hier eingetroffen und im Hotel Bellevue abgestiegen.

Paris, Montag 11. Mai.

Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser und die Kaiserin sind um 6½ Uhr Abends von Orleans zurückgekehrt. Die Antwort des Kaisers an den Maire von Orleans lautete: „Ich habe mit Vergnügen Ihre Einladung angenommen, weil ich immer glücklich bin, wenn ich von Neuem die Stadt besuche, welche, indem sie gewissenhaft große Erinnerungen und so patriotische Gefühle bewahrte, sich mit Eifer dem Wettstreite der Arbeit und der Industrie hingab; ich wollte mit eigenen Augen ihre Fortschritte constatiren und dieselbe anspornen, überzeugt, daß sie sich inmitten der allgemeinen Ruhe Europas vertrauensvoll entwickeln könne. Ich danke ihnen für die Gefühle, welche Sie für die Kaiserin, den kaiserlichen Prinzen und mich ausgesprochen haben.“

— Ueber die Vorgänge, welche zur Verlegung der sogenannten hannoverschen Legion von Reims nach Amiens geführt haben, verlautet, daß die Officiere der Legion, trotz der von der französischen Regierung ausgesprochenen und auch örtlich durchgeführten Trennung, mit den Mannschaften verkehrt hatten. Die preußische Botschaft begnügte sich damit, dieses Factum unzweifelhaft zu constatiren und im Privatwege zur Kenntniß der französischen Regierung zu bringen, welche die Haltung der Reims'er Localbehörden sofort mißbilligte und den Rest der Legion deshalb nach Amiens verlegte.

Orleans, Montag 11. Mai.

Auf die von dem Erzbischof Dupanloup an den Kaiser gerichtete Begrüßung antwortete derselbe folgendes: Gerade an dieser Stätte gedenkt man befriedigt des religiösen Glaubens und des wahren Patriotismus und deren Wirkungen für das Landesheil. Gerade hier geschah dereinst eine der wunderbarsten Thaten in der Geschichte. Der Fluß, welcher die Mauern der Stadt bespült, bildete einst die Wehr unserer nationalen Unabhängigkeit und schützte in den uns näher liegenden Zeiten die Ueberreste unserer großen Armeen. Die Kaiserin und ich wollen, indem wir die Volksfeste in Orleans besuchen, zugleich im Dome knien und inmitten der großen Erinnerungen Gottes Schutz für die Zukunft erflehen. Ich danke Ihnen für Ihre Gebete für die Kaiserin, den Prinzen und mich.

Politische Rundschau.

Im Zollparlament wurde gestern (Montag) dem Abg. Mohl durch v. Hennig das stenographische Protokoll vorgehalten, nach welchem ihm Hr. v. Varnbüler in Stuttgart genau dasselbe vorgeworfen hat, was v. H. ihm am Sonnabend gesagt hat. Dann begann eine mehrstündige Debatte über Pos. 20 (Leinwand, Leinengarn), die nicht nur die süddeutschen Schutzzöllner, sondern auch Waldeck und Miquel zu Gegnern hat. Die Herabsetzungen gegen die bisherigen Zollsätze sind bedeutend: für rohes Leinengarn als Maschinengespinnst 15 Sgr. pro Centner (statt, wie bisher, 2 Thlr.), für gebleichtes Garn 1⅔ Thlr. (statt 3 Thlr.) u. s. w. Mohl, Waldeck, Miquel, Feustel griffen diese Position, ohne welche nach Delbrücks Erklärung das Vertragswerk mit Oesterreich nicht zu Stande gekommen wäre, heftig an; vertheidigt wurde sie durch Camphausen, Schaeffle u. A. — Die Herabsetzung des Eingangszolles auf Wein (von 4 Thlr. auf 2 Thlr. 20 Sgr.) wurde von Diffené, Bamberger, Braun (Wiesbaden) u. A. zwar nicht angegriffen, aber mit Kritiken begleitet, die sie dem Zollbundesrath zur Beachtung empfehlen. Man könne solche Herabsetzungen des Eingangszolles nicht vornehmen, ohne die eigene Production in entsprechender Weise von inneren Steuern zu entlasten, namentlich in Hessen. Zu Artikel 4 theilt Delbrück mit, Oesterreich habe die Ausfuhrprämie für Branntwein auf 5 Kreuzer herabgesetzt. — Ein Antrag von Dr. Friedenthal auf Vereinbarung von Maßregeln gegen die Rinderpest wird angenommen. — Nach Erledigung des Artikel 4 wurde schließlich der ganze Vertrag mit 246 gegen 17 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten unter Anderen Ammermüller, Deßner, Kurz, Lukas, Mohl, Neurath, Ow, Propst, Thüngen u. A., sämmtlich aus Württemberg und Baiern.

Es ist ein nicht unwichtiges Gesetz, welches das Zollparlament neulich unter dem Titel: „Gesetz wegen Abänderung einzelner Bestimmungen der Zollordnung und der Zollstrafgesetzgebung“, beschlossen hat. Wir wollen deshalb dabei etwas näher verweilen. In der Regel wird, wenn sich das Bestreben auf die Befreiung und Erleichterung des Handelsverkehrs richtet, vorzüglich oder gar ausschließlich an die Herabsetzung der Zolltarife oder die Befreiung einzelner oder mehrerer Handelsartikel vom Zoll gedacht. Und doch ist die Pflicht, bei Einführung der Waaren ins Land davon einen im Voraus festgestellten Zoll zu zahlen, bei weitem nicht diejenige Einrichtung, welche den Handel am meisten erschwert. Eine viel größere Belästigung für den Verkehr ergiebt sich aus der Verpflichtung, alle die zahlreichen und verwickelten Vorschriften zu erfüllen, welche Gesetzgebung und Verwaltung zur Sicherung des Eingangs der Zollgefälle, zur Controle wegen einer möglichen Defraude nöthig gehalten haben. Diesem Zweige der Gesetzgebung und Verwaltung hat man bisher durchaus nicht in dem gebührenden Maße die Aufmerksamkeit zugewandt, wie das bezüglich der Tariffragen seit langer Zeit der Fall ist, und so ist es gekommen, daß der Handel und Verkehr noch heute einer aus den 30ger Jahren stammenden Gesetzgebung unterliegen, welche auf den damaligen schwachen und nach Aufhebung der Zollschranken sich erst entwickelnden Verkehr wohl anwendbar war und sogar damals einen erfreulichen Fortschritt darstellte, bei der Unermeßlichkeit des heutigen Verkehrs aber zu einer drückenden, theilweise ganz unhaltbaren und deshalb auch durch die Praxis vielfach durchbrochenen Fessel geworden ist. Es ist ein Verdienst der rührigen Königsberger Kaufmannschaft, welches auch auf der jüngst in Berlin stattgefundenen Versammlung der Delegirten der Seeplätze die gebührende Anerkennung gefunden hat, die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise und der Bundesregierungen auf diesen vernachlässigten Zweig unserer Gesetzgebung gerichtet zu haben. Eine totale Reform und Umarbeitung dieser alten, von den kleinlichsten fiskalischen und polizeilichen Gesichtspunkten ausgegangenen Gesetzgebung ist in der That unerläßlich. In der Denkschrift, womit die zollverbündeten Regierungen den Gesetzentwurf vorgelegt haben, mit welchem das Zollparlament sich jüngst beschäftigt hat, ist das auch anerkannt. Die Regierungen erklären nur, daß die nothwendige totale Umänderung der bestehenden Gesetzgebung ein Maß der Zeit und Arbeit erfordere, das sie bisher im Drange der Geschäfte nicht in der Lage gewesen wären aufzuwenden; deshalb haben sie dem Zollparlament kein vollständiges Gesetzgebungswerk, sondern nur eine Novelle vorgelegt, und vertrösten in ersterer Beziehung auf die Zukunft. Wir wollen dagegen auch an sich nicht eifern. Wir erkennen an, daß die Kräfte der Regierungen durch das Uebermaß von Parlamentarismus, woran wir laboriren, in letzter Zeit ebenso in Anspruch genommen und über Gebühr absorbirt worden sind, als die Kräfte unserer Volksvertreter. Wir bescheiden uns also, auf die nothwendige Gesetzgebungsreform bis zur nächsten Session des Zollparlaments warten zu müssen. Indessen können wir doch nicht die Besorgniß unterdrücken — und die Parlamentsverhandlung vom 4. d. M. hat uns darin bestärkt —, daß an der Verzögerung der betreffenden Gesetzgebung nicht blos der Mangel an Zeit, sondern ebenso die durch die Gewohnheit der bisherigen Praxis bestärkte bureaukratische Besorgniß vor der Freiheit Antheil gehabt haben und wohl noch ferner haben werden. Die alte Zollgesetzgebung ging — der damaligen polizeilichen Fiskalität entsprechend — von dem größten Verdacht gegen den Verkehr, dessen Zulassung als eine obrigkeitliche Concession erschien, aus; die peinlichsten Controllen erschienen unerläßlich und mußten natürlich von den Handel- und Gewerbetreibenden, welche durch ihr Treiben den Staatsbehörden solche Umstände machten, bezahlt werden; Jedermann, namentlich alle Bewohner in den Grenzbezirken, hatten den Verdacht des Schmuggels oder wenigstens der stillen Begünstigung desselben gegen sich; das

bloße Faktum der Entziehung der Zollgefälle im einzelnen Falle erschien schon und erscheint noch als Defraude, mag an demselben auch der Besitzer der pflichtigen Artikel noch so unschuldig sein. Dieser ganze Standpunkt der Beurtheilung des Verkehrs ist natürlich ein völlig verrotteter. Der heutige Verkehr erscheint als Wohlthat, die eben deshalb möglichst von der Gesetzgebung zu fördern ist; die völlige Verkehrsfreiheit bildet das Ziel der Gesetzgebung, deren Beschränkungen sich als stricte zu interpretirende Ausnahmen darstellen müssen: die Zuläsigkeit freien Verkehrs ist es, die heute jedermann als Vermuthung gesetzlich zur Seite stehen muß, so daß der Defraude nur derjenige schuldig erscheinen darf, wer durch sein Handeln die Absicht beweist, ihm wohlbekannt gewesene Zollbeschränkungen zu hintergehen. Das sind die Gesichtspunkte, von denen die neue Gesetzgebung ausgehen muß. In diesem Sinne hat das Zollparlament eine Resolution angenommen, welche für die bevorstehende Gesetzgebung die Berücksichtigung folgender allgemeiner Grundsätze empfohlen hat: 1) Möglichste Erleichterung der Zollabfertigung in Bezug auf Zeit, Ort und Competenz der Zollstellen. 2) Möglichste Erleichterung des Niederlagverkehrs. 3) Zulassung jeder Veränderung in der Disposition über die vom Auslande eingesandten Waaren unter amtlicher Aufsicht. 4) Möglichste Beschränkung der Controle in den Grenzbezirken und im Binnenlande. — Daß detaillirtere und präcisere Bestimmungen später folgen werden, versteht sich von selbst.

Von den Mitgliedern des Zollparlaments befinden sich 2 im Alter von 25 bis 29 Jahren, 9 im Alter von 30 bis 34 Jahren, 36 im Alter von 35 bis 39, 54 im Alter von 40 bis 44, 72 im Alter von 45 bis 49, 65 im Alter von 50 bis 54, 52 im Alter von 55 bis 59, 34 im Alter von 60 bis 64, 30 im Alter von 65 bis 69, 7 im Alter von 70 bis 74, 1 im Alter von 75 bis 79 und 1 im Alter von 80 bis 84 Jahren. — Von 380 Mitgliedern des Zollparlaments sind ihrem gegenwärtigen und hauptsächlichen Berufe nach: 7 Staatsminister, 6 Regierungs-Präsidenten, 25 Regierungs- und Ministerialräthe ec., 22 Landräthe, 1 Regierungs-Assessor, 24 Gerichts-Präsidenten und Räthe, 7 Kreisrichter, 27 Rechtsanwälte und Advokaten, 7 Staatsanwälte, 2 Gerichts-Assessoren, 1 Rechts-Candidat, 3 Generäle, 1 Oberst, 10 Bürgermeister, 6 Stadträthe, 9 Universitäts-Professoren, 4 Professoren und Lehrer an Schulen, 17 Privatgelehrte und Schriftsteller, 4 Aerzte, 2 Apotheker, 5 Pfarrer, 15 Fabrikbesitzer, 1 Eisenbahnbetriebs-Director, 116 ländliche Grund-, meist Rittergutsbesitzer und Landwirthe, 18 Kaufleute und Banquiers, 2 Buchhändler, 3 Handwerker, 8 Rentiers, 27 Privatisirende (darunter außer Dienst und zur Disposition: 11 Minister, 2 Ministerialräthe, 2 Landräthe, 1 Regierungs-Assessor, 2 Gerichtsräthe, 1 Staatsanwalt, 1 Kreisrichter, 1 Gerichts-Referendar und 1 General-Major.)

Die Sistirung der Arbeiten für die norddeutsche Bundesmarine, welche infolge des bekannten Reichstagsbeschlusses, betreffend die Bundesschuldenverwaltung, erfolgt ist, hat allgemeines Staunen hervorgerufen. Das Erstaunen wird nicht gemindert durch die Wahrnehmung, daß die Sistirung weit über den Umfang der Ausgaben hinausgeht, welche aus der bekannten 10-Millionenanleihe bestritten werden sollen. Von der Anleihe war für das Jahr 1868 die Summe von 3,100,000 Thlrn. dem Marineministerium für Hafenbauten und neue Schiffe ausgeworfen, 500,000 Thlr. dem Kriegsministerium für Küstenbefestigung; aber nichts von Indienststellung von Schiffen und für den Unterhalt von Seeleuten. Die letzteren Ausgaben gehören in das ordentliche Budget, und wenn die Regierung darin Ersparungen machen will, so ist das durchaus nicht gerechtfertigt; sie wird sich deshalb zu verantworten haben.

Die Beziehungen der beiden großen Nachbarvölker Frankreich und Deutschland zu einander sind in der letzten Zeit offenbar freundlicher geworden, als sie es seit ungefähr einem Jahre gewesen sind. Man kann zwar nicht behaupten, daß die politische Situation, so weit es sich um das Verhältniß Frankreichs zu Deutschland handelt, neuerdings sich wesentlich umgestaltet habe. Wohl aber ist die Stimmung eine andere geworden, wenigstens in Frankreich; denn in Deutschland bedurfte es nicht erst eines Umschwunges der Stimmung, um uns die freundlichsten und wohlwollendsten Gefühle gegen Frankreich hegen zu lassen. Wir haben keine Veranlassung, Händel mit Frankreich zu suchen, wir lassen seine Würde unbeeinträchtigt, wir legen augenscheinlich bedeutenden Werth darauf, uns über alle Fragen von allgemeinem europäischen Interesse mit Frankreich zu verständigen; wir haben selbst Frankreichs gewaltsamer Einmischung in die römische Angelegenheit durchaus kein Hinderniß in den Weg gelegt, noch auch irgend einen Schritt gethan, der die Verlegenheit, in die Frankreich durch Garibaldi's Unternehmen versetzt war, steigern konnte, was doch einer von feindlicher Gesinnung gegen Frankreich beseelten Regierung leicht gewesen wäre. Kurz die preußische Regierung hat Alles vermieden, was die Rechte Frankreichs beeinträchtigen, das Selbstgefühl der Franzosen verletzen könnte. Und wie die preußische Regierung, so hat auch die deutsche Presse sich nicht nur jeder Herausforderung enthalten, sondern sie hat auch den eine Zeitlang unaufhörlich herüberschallenden Herausforderungen gegenüber eine Ruhe und Mäßigung bewahrt, die in der Geschichte der Publicistik beispiellos und der nicht zum geringsten Theile die Erhaltung des Weltfriedens zu danken ist, denn es würde der Presse nicht schwer gefallen sein, die durch die französischen Provocationen gereizte öffentliche Meinung in dem Grade aufzuregen, daß die beiden Nationen auch wider den Wunsch der Regierung in den Krieg hineingetrieben sein würden.

Die leidenschaftslose, ruhige Stimmung der Deutschen hat es den Franzosen ermöglicht, sich zu sammeln und über die Situation nachzudenken; und als Resultat des Nachdenkens hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß in der Situation, obschon dieselbe seit Jahresfrist sich nicht wesentlich verändert hat, keine Ursache zu kriegerischen Befürchtungen und Erregungen vorhanden sei, daß weder die Ehre noch die Sicherheit Frankreichs bedroht sei, und daß diejenigen, welche aus krankhafter Ruhmsucht, aus kindischem Vorurtheil oder gewinnsüchtiger Spekulation die populären Leidenschaften aufgestachelt haben, mit dem Frieden Europa's ein ruchloses und frevelhaftes Spiel getrieben haben. Die blinde Furcht vor dem vermeintlichen Nebenbuhler, dessen Macht und Kriegsrüstung die erfinderische Phantasie bis ins Maaßlose übertrieben hatte, und von dessen Projekten im großen Publicum die abenteuerlichsten Vorstellungen verbreitet waren, ist nach und nach geschwunden. Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, die in Deutschland selbst während der drohenden Luxemburger Episode nicht vollständig erschüttert war, ist daher auch in Frankreich wieder gestiegen. Diejenige unerschütterliche Festigkeit jedoch, welche Industrie und Handel für ihre freie Entfaltung, für ihr ungehindertes Gedeihen erfordern, hat die Stimmung in Frankreich noch nicht erreicht. Dazu bedarf es nicht blos der Erkenntniß, daß kein Grund zu Befürchtungen vorhanden ist, sondern eines Zustandes, in dem die Frage: ob Krieg oder Frieden? ganz von der Tagesordnung der öffentlichen Discussion verschwunden ist.

Die Friedensversicherungen der officiellen Blätter spiegeln ohne Zweifel die Intentionen des Kaisers wieder; aber die Vorbehalte der officiösen Hoforgane lassen ein unbedingtes Vertrauen im Lande nicht aufkommen. Wenn Frankreich dem Beispiele Preußens folgen und dies dadurch zu weiteren Beurlaubungen in den Stand setzen würde, so würde das französische Volk mit dem Vertrauen auf den Bestand des Friedens auch das Vertrauen auf die Festigkeit der napoleonischen Politik wiedergewinnen, dessen Mangel alle diejenigen, die das Bedürfniß fühlen, sich von einem kräftigen Willen leiten zu lassen, in das Lager der Feinde des Kaisers treibt.

Aus Paris sind Nachrichten in Wien eingetroffen, welche melden, daß Kaiser Napoleon sich jetzt angelegentlich mit der österreichischen Concordatsfrage beschäftige und bezüglich derselben in Rom einen Vermittelungsvorschlag habe vorlegen lassen. In Wien soll man wenig erbaut über diese Einmischung sein, Beust aber das Anerbieten nicht gut haben ablehnen können, im österreichischen Ministerium des Aeußern verspricht man sich übrigens auch wenig Erfolg von diesem Schritte. Dem Kaiser Franz Joseph jedoch, heißt es, käme die angebotene Vermittelung sehr erwünscht, da er gerne jeden Conflict mit Rom vermeiden möchte. Wenn sich dies bestätigen sollte, so fürchtet man, daß die Sanction des Schul- und Ehegesetzes noch nicht so bald stattfinden werde.

Weiter circulirt ein Gerücht in Wien, demzufolge ein französisch-spanisches Uebereinkommen dahin lautend stipulirt worden sei, daß die französische Besatzung in Rom im Kriegsfalle durch spanische Truppen ersetzt werden solle. —

Der Familie des Kaisers Napoleon soll, wie nach Wien gemeldet wird, eine neue Vermehrung in einer Frist von etwa sechs Monaten bevorstehen, so daß also die Dynastie, vorausgesetzt, daß der erwartete Sproß ein Prinz ist, auf ein Paar Augen mehr gestellt sein wird. Man bringt, was übrigens nicht recht einzusehen ist, diese frohe Erwartung auch mit der in den Tuilerien herrschenden Friedensstimmung in Zusammenhang.

Die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon in Orleans keine politische Rede halten würde, hat sich vollständig bestätigt. Die wenigen Worte, welche dem Maire und dem Erzbischof als Erwiderung auf ihre Begrüßungen zu Theil wurden, enthalten schlechterdings nicht den geringsten Anhaltepunkt für eine politische Auslegung nach irgend einer Richtung hin, die Stadt Orleans und die Basilica mit ihren historischen Erinnerungen bilden, wie man in der vorstehenden Depesche nachlesen möge, den einzigen Inhalt der kurzen Phrasen. So ist diese Gelegenheit, ein Orakel zu vernehmen, also vorüber, die Reise nach Orleans ist für diejenigen, welche sich vorbereitet hatten, aus den Worten des Kaisers zu weissagen, verloren, und wir können uns darüber nicht beklagen, denn sollte sie nur den Frieden verbürgen, so war sie überflüssig, und es konnte höchstens noch mißtrauisch machen, daß man dies mit solcher Ostentation in Scene setzte; auf der anderen Seite aber hätte die geringste Hindeutung darauf, daß Frankreich für jeden Fall gerüstet sein müsse oder etwas dem Aehnliches für gewisse Politiker genügt, um der Rede eine ganz andere Auslegung zu geben, als ihr zugekommen wäre.

Laut Mittheilungen aus Rom sind auch dort die sympathischen Huldigungen, welche dem Kronprinzen von Preußen in Italien zu Theil werden, sehr bemerkt worden; doch soll man darüber keineswegs unwillig sein, daß der Prinz Napoleon durch ihn in den Schatten gestellt worden. Im Vatican soll es jedoch verstimmt haben, daß der preußische Prinz, den man dort vor einigen Jahren so freundlich empfangen hatte, nicht auch nach Rom gekommen, um dem Papste seine Ehrerbietung zu bezeugen; daß deßhalb aber eine Spannung zwischen dem Papste und der preußischen Regierung eingetreten, wie schon behauptet worden ist, wird als Uebertreibung bezeichnet. —

Wie man hört, wird der Kronprinz Humbert von Italien mit seiner jungen Gemahlin im Laufe dieses Sommers einen Gegenbesuch in Berlin machen.

Unsere Straßenräuber betreiben ihr Geschäft nachgerade im Großen, schreibt man aus Wilna. Die nächtlichen Schnellzüge sind jetzt das Ziel ihrer Wünsche. Wiederholt hat man die Eisenbahn zu versperren gesucht. Es ist fast ein Wunder, daß bis jetzt kein nennenswerthes Unglück vorgefallen ist. Die Frechheit des Raubgesindels würde eine Unmöglichkeit sein, wenn die große Eisenbahngesellschaft nicht aus Sparsamkeitsrücksichten im niedern Personal weitgehende Entlassungen vorgenommen hätte. Hätte man doch lieber in höheren Beamtenkreisen alles Ueberflüssige entfernt, gerade dort hätte man reelle Ersparnisse erzielen können, ohne Leben und Eigenthum der Reisenden in Gefahr zu bringen. Jetzt hat man allerlei Gesindel aufgegriffen, das sich längs der Bahn herumtrieb. Ob aber die wirklichen Missethäter darunter sind, dürfte schwer zu erweisen sein.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 11. Mai.

— Der frühere Director des hiesigen Königl. Hebeammen-Instituts Herr Geh. Sanitäts-Rath Dr. Fischer hat nur kurze Zeit den durch sein thätiges Leben wohlverdienten irdischen Ruhestand genossen; er hat denselben gestern mit der seligen Ruhe vertauscht. Obgleich im 82. Lebensjahre stehend, führte ihn doch, so oft es die Kräfte erlaubten, sein Weg nach der Anstalt, um seine Erfahrungen zum Vortheil derselben zu verwerthen.

— Die hiesige Königl. Regierung hat seiner Zeit Veranlassung genommen, für Diejenigen, welche mit Lebensgefahr die Rettung der Mannschaften von den im Monat November an unserer Küste gestrandeten Schiffen bewirkt haben, bei der Staatsregierung öffentliche Auszeichnungen und Belohnungen zu beantragen, und sind demzufolge solche nunmehr erfolgt. Den Herren: Lootsen-Commandeur Claassen, Oberlootsen Sehring und Recht, Lootsen Lindner, Remus und Albrecht, Kaufmann John Gibsone, Schiffscapitainen R. Wischke, R. Röhlßen, F. Philipp, Lehmann und den Bootsführern Dittmann und Ruschau zu Neufähr ist die Rettungsmedaille am Bande, dem Schiffsabrechnergehilfen Barlasch der Kronenorden 4 Kl., sowie dem Capitain Mau das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Dem Steuermann Hoene ist ein Sextant und außerdem dem Königl. Lootsenpersonal 500 Thlr. und für die 11 Fischer aus Neufähr je 20 Thlr. überwiesen worden.

— Der Magistrat hat bereits die Röhren zur Drainirung resp. Entwässerung des neuen Schulgrundstücks am Faulgraben in Lieferung ausgeschrieben. Durch diese Anlage werden alle Nachbargrundstücke einen bedeutenden Vortheil erlangen, indem die dortige Nässe aus dem Boden abzieht.

— Die Kirchengemeinde von St. Bartholomäi zieht wiederum einen beträchtlichen Gewinn aus dem theilweisen Verkauf ihres alten Kirchhofs am Hagelsberge, indem der Militairfiscus dafür pro Quadratruthe 50 Thlr. entschädigt, wonach sich der Gesammtbetrag für das abgetretene Kirchhofsstück auf 2600 Thlr. berechnen soll.

— Die Schüler der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule werden, wie wir hören, die Pfingstferien zu einem wissenschaftlicheu Ausfluge nach den schiefen Ebenen unter Leitung der Lehrer benutzen.

— Unter den besten Klavier-Spielern und -Lehrern Danzigs wird Herr Mäcklenburg mit vollem Rechte genannt. Diese Begabung bewies auf's Neue eine Prüfung, die derselbe am letzten Sonntage Nachmittags mit seinen Schülern im Wiszniewski'schen Saale vor einem geladenen Zuhörerkreis abhielt. Die Leistungen der Schülerinnen erfreuten in jeder Hinsicht, denn sie zeugten nicht nur für die Fertigkeit der Lernenden, sondern ebenso für die vorzügliche Methode des bewährten Lehrers. Das exacte Spiel wurde durch die klangvollen Flügel aus der Bernhard Wiszniewski'schen Fabrik wesentlich gehoben.

— Aus dem vom hiesigen Turn- und Fechtverein erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein 130 Mitglieder und 26 Turnfreunde zählt. Das von dem Verein in's Leben gerufene Lehrlingsturnen, welches von der städtischen Behörde kräftige Unterstützung erfährt, hat erfreuliche Resultate geliefert, da die Betheiligung eine sehr rege gewesen ist. Die Zahl der Lehrlingsturner belief sich durchschnittlich auf 90, und werden die Anstelligsten derselben jetzt zu Vorturnern für den Winterkursus ausgebildet. Es ist sehr zu bedauern, daß Herr Hauptmann Regier.-Sekretair Pernin die Wiederwahl als Vorsitzender abgelehnt hat, da dessen achtjährige Thätigkeit nur auf Hebung des Vereins gerichtet war. Die Turntage in Heiligenbeil und Weimar wird der Verein laut Beschluß durch Deputirte beschicken und das Stiftungsfest am 23. d. M. durch eine Turnfahrt nach Ottomin begehen.

— Hier in Umlauf gesetzte, aus Zink gefertigte Silbergroschen haben zur Ermittelung eines Formers geführt, welcher dieselben angefertigt und durch seine Familienmitglieder in den Verkehr gebracht hat.

— Vorgestern ertrank beim Angeln der Schlossergeselle Pfaffenschlaeger im Festungsgraben bei Langgarten, indem er durch Ausgleiten unter die schwimmenden Hölzer gerieth.

— Wie wir erfahren, sollen Herrn Müller bezüglich seines Neubaues fortificatorischer Seits wiederum Bedingungen gestellt sein, an deren Beseitigung ihm viel gelegen ist und die ihn veranlaßt haben, persönlich beim Ministerium vorstellig zu werden.

— Von sämmtlichen Infanterie-Regimentern des 1. Armeecorps sind Mannschaften in Königsberg eingetroffen, die unter der Aufsicht des Herrn General-Arztes ihre Ausbildung als Krankenträger erhalten sollen. —

Carthaus. Die höchste Erhebung über dem Meere in der norddeutschen Ebene zwischen Ural und Harz zeigt die Gegend von Carthaus, welche sich im Thurmberg bis zu 1021 Par. Fuß über den nicht fernen Meeresspiegel erhebt. Der ganze Höhenzug mit seinen schönen See'n, Buchen- und Kiefernwaldungen, steilen Kuppen und schroffen Schluchten hat den Gebirgscharakter und ist den Touristen unter dem Namen „Kassubische Schweiz" bekannt. Es hat sich nun hier ein Verein gebildet, Carthaus nicht allein für Reconvalescenten, sondern auch für Krankheiten nutzbar zu machen. Es sind kalte Bäder, Douche, Brause 2c. eingerichtet; es sind warme Bäder angelegt, welche durch Zusatz von Fichtennadelwasser, salinischen, schwefel- und eisenhaltigen Medicamenten für verschiedene Krankheiten passend eingerichtet werden können; Mineralbrunnen, künstliche und natürliche, werden gehalten. Schon im 15. Jahrhundert war diese Gegend wegen ihrer gesunden Lage und reinen Luft berühmt; als die Pest damals in Danzig wüthete, flüchteten Viele hierher, und Kranke und Reconvalescenten fanden Asyl in dem vom Carthäuserorden neben unserem Orte gebauten Kloster „Marien-Paradies".

Strasburg. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend versuchten abermals sieben Verbrecher einen Ausbruch aus dem hiesigen Gerichts-Gefängnisse zu bewirken. Sie wurden jedoch von den Aufsehern noch rechtzeitig daran gehindert. In Folge dessen sind nun die Sicherheitsmaßregeln gegen die Gefangenen bedeutend verschärft worden. Die gefährlichsten wurden sofort eingeschmiedet. — Am letzten Donnerstage fand man in einem benachbarten Dorfe ein junges Mädchen durch Strangulation ermordet Am nächsten Tage verhaftete man einen jungen Bauer, der zu der Getödteten in vertraulichen Beziehungen gestanden und ihr die Ehe versprochen, das Verhältniß aber treulos gebrochen hatte, als das junge Mädchen sich Mutter fühlte. Da man zu wissen glaubte, daß er ein anderes Heirathsproject habe, dem die gedachten Beziehungen im Wege standen, fiel der Verdacht des Verbrechens auf ihn.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Nadlergeselle Gustav Hugo Robert Heymann aus Wormditt, welcher bei dem Schirmfabrikanten Graener hieselbst in Arbeit stand und für dessen Abwesenheit bevollmächtigt war, Waaren aus seinem Laden zu verkaufen, ist angeklagt, dem Graener sechs baumwollene Schirme im Gesammtwerthe von ca. 5. Thlrn. gestohlen zu haben, welche er demnächst seinen Eltern als Präsent zur Silberhochzeit übersandt hat. Heymann gesteht zwar zu, die qu. Anzahl Schirme seinen Eltern eingesandt, sie auch aus dem Waarenlager des Graener entnommen zu haben, aber gegen Bezahlung, indem er angiebt, daß er bei vorgekommener Vertretung seines Arbeitsgebers im Verkaufskokol successive die Schirme für sich selbst angekauft und das Geld dafür stets in die Kasse gelegt habe. Den Ankauf von 6 Schirmen erklärt er durch den Umstand, daß er sich selbst als Nadler etabliren und mit diesem Geschäft auch eine Schirmniederlage habe verbinden wollen. Erst nachdem er dies Projekt aufgegeben, habe er in Ermangelung eines bessern Geschenks die sechs Schirme seinen Eltern zur Silberhochzeit eingesendet. Diese Angaben fanden beim Gerichtshofe um so weniger Geltung, als festgestellt war, daß Heymann stets im Vorschuß bei Graener gestanden hat und die Baareinlage wohl unterlassen haben wird. Der Gerichtshof verurtheilte ihn im Rückfalle des Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

2) Die Arbeiter Frdr. Pätsch und Rich. Engelke von hier haben geständlich von einem in der Halbengasse haltenden Wagen 35 Päckchen Angelhaken, dem Kaufmann Helbing in Weichselmünde gehörig, gestohlen und dieselben demnächst zum großen Theil mit 1 Sgr. 6 Pf. pro Päckchen verkauft. Ferner hat Engelke geständlich dem Krämer Kohlbron ein Faß Syrup vom Wagen gestohlen. Um es für sich zu sichern, übergab er es seinem Kollegen, dem Arbeiter Karl Gustav Zimmermann, der, zwar erst 15 Jahre alt, aber in dem Diebshandwerk sehr erfahren ist — dafür zeugt seine bereits 7mal wegen Diebstahls erfolgte Bestrafung — es bei Seite zu schaffen versuchte. Der Gerichtshof bestrafte den Pätsch im mehrfachen wiederholten Rückfalle mit 1 Jahr, den Engelke im Rückfalle mit 2 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht, den Zimmermann wegen Begünstigung eines Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß.

3) Die Bäckermeister Wilh. Bobusch'schen Eheleute aus Meisterswalde wurden wegen Diebstahls an eingeschlagenem Holze in der Forst Saskoczyn mit je 14 Tagen Gefängniß bestraft.

4) Die verehel. Fabrikarbeiter Louise Pfaffenschläger von hier erhielt wegen wörtlicher Beleidigung des Schutzmanns Poschmann 1 Woche Gefängniß.

5) Eines Tages traf der 15jähr. Dienstknecht Gorra aus Löblau mit der unverehel. Eleonore Bertha Schaddach an einem Brunnen zusammen, wo die Letztere beschäftigt war, Wasser zu schöpfen. Gorra neckte die Schaddach, indem er sie an den Arm faßte und daran zog, worüber die Schaddach böse wurde, ihre Wassertrage ergriff und damit dem Gorra einen so argen Hieb über den Kopf versetzte, daß dieser sofort besinnungslos zu Boden fiel. Er blutete stark und mußte nach dem Lazareth geschafft werden, wo er drei Monate zu seiner Kur gebrauchte, da in Folge des Schlages eine Gehirnerschütterung eingetreten war. Die Schaddach, welche geständig ist, wurde mit 6 Wochen Gefängniß bestraft.

6) Im December v. J. erschien in dem Laden des Gastwirths Aschendorff zu Neufahrwasser, in welchem die unverehel. Gurski als Schankmamsell diente, der Arbeiter Joh. Daniel Harder in Weichselmünde mit der Aeußerung, daß er beauftragt sei, von seinem Brodherrn, dem Bierbrauer Fischer, Aufträge entgegen zu nehmen. Die Gurski übergab ihm ein leeres Machandelfäßchen, mit dem Auftrage, dasselbe füllen zu lassen und es ihr demnächst wieder zuzustellen. Gleichzeitig ließ er sich einen Schnaps geben, dessen Bezahlung er bei seiner Rückkehr versprach. Harder kehrte indeß nicht zurück, hat vielmehr das Fäßchen in seinem Nutzen verwendet. Er wurde wegen Betruges mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

7) Der Fährknecht Ephr. Foth in Neufähr wurde wegen wörtlicher Beleidigung des Schulzen Krause daselbst unter Annahme mildernder Umstände mit 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß bestraft.

8) Die verehel. Catharina Goluth von hier, welche längere Zeit für die Pioniere Hemden wäscht, besuchte eines Tages, wider das allgemeine Verbot, das Militär-Lazareth auf Neugarten. Dies veranlaßte den Wachtposten, die Goluth auf das Verbot aufmerksam zu machen und ihr Nachachtung anzuempfehlen. Die Goluth traktirte den Posten mit einem Hagel grober Schimpfworte, und als derselbe sie arretirte, schlug sie ihm mit der Faust ins Gesicht. Sie wurde mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

9) Der Stellmachermeister Gottwald in Schwintsch hatte seinem Nachbar, Eigenthümer Baranowski, ein Schwein gepfändet, als es auf seinen Grund gelaufen war, und verlangte und erhielt von Baranowski 5 Sgr. Pfandgeld. Baranowski erklärte dem Gottwald aber gleichzeitig, daß er ihn ebenfalls pfänden würde, wenn er sich erlauben sollte, seinen Grund zu betreten. Als Gottwald dies demnächst dennoch that, riß Baranowski ihm die Mütze vom Kopfe, welche er ihm pfändete. Hierdurch entstand zwischen den beiden Männern ein Wortstreit, welcher, als die beiderseitigen Ehefrauen hinzukamen, in Thätlichkeiten überging. Frau Baranowski ergriff eine s. g. Stampfkeule und theilte damit harte Schläge an die Gottwald'schen Eheleute aus, wobei ihr Ehemann mit einer Kartoffelhacke sie unterstützte. Die Baranowski'schen Eheleute wurden zu je 3 Thlr. Geldbuße event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

10) Die unverehel. Lina Mendelsohn wurde von der Anklage, der Wwe. Lohde einen Mantel und einen Hausschlüssel gestohlen zu haben, freigesprochen.

Ein Kapitel für Mütter.

Von einem alten Arzte.

(Schluß.)

Je erfreulicher und kräftiger ein Kind gedeiht und sich entwickelt, um so mehr steigert sich auch die Gefahr, daß der stoffbildende Trieb, der besonders stark im Kopfe ist, ein krankhafter werde. Bei einer stetigen ruhigen Entwickelung des Kindes ist das nicht zu fürchten, denn dann entwickeln sich alle Organe und Partien des Kindes gleichmäßig fort, nur wenn ein Sturm in's Blut kommt, ein fieberhafter Zustand, da wird dies Gleichgewicht gestört. Zur Zeit des wirklichen Durchbruchs der Zähne, zumal des Durchbruches der Augenzähne (ungefähr wenn das Kind 1½ Jahr ist oder wird) steigt für Unterhaltung dieser Thätigkeit schon mehr Blut nach diesem Theile des Kopfes, natürlich aber auch nach dem Gehirn, mehr noch, wenn diese Zahnentwickelung auf irgend welche Hindernisse stößt; zu der Zeit pflegen auch sonst ganz gesunde Kinder unruhig zu werden, sie schlafen unruhig, haben Hitze am Kopf, abwechselnde Röthe im Gesicht, leichte Zuckungen oder sogar Zusammenschrecken im Schlafe, d. h. sie leiden an einer Gehirnreizung; nähert sich diese Gehirnreizung, was bei der vorwiegenden Plastizität des kindlichen Blutes leicht geschieht, dem entzündlichen Zustande, so mehren sich natürlich auch die Krankheitserscheinungen, es fiebert stark, bricht vielleicht, zeigt abwechselnde Röthe der Backen, bei gleichzeitiger Röthe beider Backen eine deutlich sich abzeichnende weißliche Färbung von den Nasenflügeln nach dem Mundwinkel herab und um den Mund herum, glänzende Augen, trockne Nase, aus der nichts herausläuft, deshalb Jucken in der Nase, weshalb das Kind entweder mit den Fingern in der Nase bohrt oder sich mit der Hand die Nase scheuert und zerrt. Schon im wachen Zustande zuckt das Kind mit einzelnen Fingern, sogar mit den ganzen Armen. Das Kind ist launisch, bald heiter, gleich darauf mürrisch, nichts ist ihm recht zu machen, nichts fesselt lange seine Aufmerksamkeit. Im Schlaf ist es sehr unruhig, liegt meist auf dem Rücken und bohrt den Hinterkopf tief in das Kopfkissen hinein. Die Zuckungen der Finger und Arme werden heftiger, das Kind schrickt häufig zusammen, fährt wild auf im Schlaf und sieht sich verdutzt um, oder es schreit plötzlich laut auf im Schlaf. Das macht die zur Krankheit gesteigerte Thätigkeit des Gehirns, es ist als wenn wilde Träume das Kind in Schrecken setzen. Mit der erhöhten Entzündung tritt Ueberfüllung des Gehirns mit Blut, kleine strotzende Aederchen zerreißen, es treten Krämpfe ein (Konvulsionen), oder diese Ueberfüllung und Zerreißung geschieht auch schnell und plötzlich als apoplektischer Anfall (Schlagberührung, was immer dasselbe ist. Das Kind stirbt und nun sagt man, es sei am Zahnen oder an Zahnkrämpfen gestorben, obgleich die Zähne eigentlich dabei ganz unschuldig sind. Aber auch nicht alle Kinder sterben gleich, wenn sie auch wiederholt Krämpfe gehabt haben. Ein entschiedenes Eingreifen des Arztes gerade bei kräftigen Kindern belohnt sich sehr oft, ja, mit einzelnen Ausnahmen fast immer. Blutegel, Senfteige, Kolomel thun fast immer, wenn zeitig genug angewendet, Wunder. Wird die Krankheit nicht mit einem Schlage unterdrückt, oder zu spät, manchmal auch gleich ursprünglich oder aus anderen Ursachen, tritt, eben wieder als Erscheinung der gesteigerten Plastik, Ausschwitzung ein, entweder wässerige in die Gehirnhöhlen, was wir hitzigen Wasserkopf nennen, oder sogenannte plastische Lymphe lagert sich auf den Gehirnwindungen ab, die schwer wieder entfernt wird und leicht Veranlassung zu Dummheit und Blödsinn des Kindes werden kann. Da hast Du, meine gute Charis, nun ein Bild der traurigen Krankheit, der so viele Kinder zum Opfer fallen, und die auch Dir in verschiedenen Stadien zwei Kinder weggerafft hat. Wenn anch

nicht jedes Einzelne dieses Krankheitsbildes, so wird doch mancher Zug davon Dir bekannt vorkommen. Daher wirst Du Dir nun erklären, daß in den meisten Familien, zumal solchen, die Kindernarren sind, das älteste Kind nicht lebt, das Kind wird von den Eltern zu viel herumgebalgt, es wird zu schnell und zu zeitig klug gemacht, d. h. die natürliche Entwickelung des Gehirns überreizt, das Kind stirbt bei der ersten Gelegenheit am Kopfe, vielleicht erst nach mehreren Jahren im Scharlach oder in einer andern Krankheit immer am Kopfe. So mögen denn liebende Mütter in diesem Falle der Erfahrung der alten Frauen Glauben schenken, obwohl in vielen andern Fällen der Arzt vor ihren Rathschlägen warnen muß: zu oft muß der mütterliche Stolz auf ein recht kluges, früh aufgewecktes Kind mit dem tiefen Mutterschmerz über ein früh gestorbenes Kind theuer, zu theuer bezahlt werden.

Vermischtes.

— Bei dem Einsturz des Thurmes der im Bau begriffenen Michaeliskirche in Breslau ist glücklicherweise Niemand beschädigt worden, da man schon vorher Risse am Thurm bemerkt hatte und den baldigen Einsturz erwartete.

— Selbstmorde wegen verschmähter Liebe werden unter den Berliner Dienstmädchen recht Mode. Ein seltenes und heroisches Mittel, sich aus der Welt zu befördern, hatte kürzlich ein unglücklich liebendes Dienstmädchen ergriffen — sie versuchte sich auszuhungern, genoß auch vier Tage lang nichts und es mußten ihr schließlich mit Gewalt Nahrungsmittel eingeflößt werden. Jetzt liegt sie krank darnieder.

— Der bei der letzten jährlichen Generalversammlung der Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft in London verlesene Geschäftsbericht ergab, daß die Gesellschaft seit ihrem Bestehen **55,069,865** Exemplare der Bibel ausgegeben hat.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. Mai.

St. Marien. Getauft: Lehrer Butschkow Sohn Ernst Emil. Kaufmann Bernicke Tochter Helene Ottilie Friedericke. Kaufm. Hybbeneth Tochter Helene Betty. Kaufmann Wirthschaft Tochter Gertrud Bertha Anna. Kataster-Inspector Wilski Sohn Paul Friedrich Hermann. Kaufmann Grubeck Sohn Julius Paul. Fleischermstr. Göllrich Sohn Friedrich Wilhelm Paul.

Aufgeboten: Buchhalter George Aug. Wittholdt mit Jgfr. Emma Florentine Pieske r. Tischlerges. Wilh. Petrusch mit Julie Bertha Zelinski.

Gestorben: Kaufmann Steffens Tochter Maria Elisabeth, 1 J. 8 M. 28 T., Catarrh.

St. Johann. Getauft: Schuhmachermstr. Labes Sohn Ernst Felix Gotthilf. Tischlermstr. Belau Sohn Johannes Max. Tapezierergeh. Schönian Sohn Heinrich Hermann. Stromschiffer Göhring Tochter Bertha Clara.

Aufgeboten: Schiffszimmerges. August Alb. Dongowski mit Jgfr. Anna Maria Therese Pauline Blöß.

Gestorben: Schneiderges.-Frau Julie Bukowski, geb. Gabriel, 24 J., Verblutung während der Entbindung nebst todtgeb. Sohn. Hr. Joh. Ferdin. Neumann, 37 J., Nierenkrankheit u. Wassersucht. Tischlermstr. Kanthack Tochter Ottilie Johanna, 2 J., Masern.

St. Catharinen. Getauft: Apotheker Neuenborn Tochter Hedwig Ida Pauline. Töpferges. Borkowski Tochter Auguste Malwine. Steueraufseher Prantz Sohn Max Leopold. Tischlerges. Behrendt Sohn Robert August. Eigenthümer Thaumetter Sohn Julius Emanuel. Seefahrer Bluhm Sohn Adolph Emil. Krankenwärter Glapp Sohn Carl Max.

Aufgeboten: Kgl. Regier.-Diätar Carl Joh. Mohr mit Frau Wilhelm. Renate Hintz, geb. Wagner. Kaufmann Theod. Janzen in Dirschau mit Jgfr. Ida Wilhelmine Schwonke.

Gestorben: Maurerges. Krause Sohn Paul Ferdin. 23 T., Bildungsfehler des Darmkanals. Schiffsbohrer-Wittwe Ottilie Marie Drappke, geb. Neumann, 31 J., Schwindsucht. Zeugmachermstr. Joh. Heinr. Tomkowski, 89 J. 7 M., eingeklemmter Leistenbruch.

St. Bartholomäi. Getauft: Tischlerges. Maybaum Sohn Theodor Felix.

Gestorben: Schuhmachermstr. Jakobsen Sohn Eugen Hermann, 5 J. 5 M., Lungentuberkulose. Schuhmacherges.-Wwe. Wohlfeil Sohn Carl Julius, 4 J. 10 M., chron. Darmkatarrh. Tischlerges.-Frau Marie Sepp, geb. Foth, 37 J. 1 M., Entzündung der Magendarm-Schleimhaut.

St. Peter u. Paul. Aufgeboten: Maler Joh. Herm. Rud. Arndt in Bromberg mit Jgfr. Johanna Friedericke Emilie Behrendt.

Gestorben: Lehrerin Marie Louise Arendt, 88 J. 2 M., chron. Lungenkatarrh.

St. Barbara. Getauft: Gastwirth Schilke am Ganskrug Sohn Johann Ferdinand. Schmiedeges. Melchior Sohn Emil Gustav. Diener Flug Sohn Otto Emil Heinrich. Fabrikarb. Sielaff Sohn Felix Theodor. Schiffszimmermann Diskau in Strohteich Sohn Heinrich August. Einwohner Schack in Heubude Sohn Robert Albert. Einwohner Osloff in Kl. Plehnendorf Sohn Carl Gustav. Oderkahnschiffer Müller a. Thorn Tochter Anna Maria Martha.

Aufgeboten: Zimmerges. Friedr. Kühn mit Maria Mierska. Schlosser- u. Maschinenbauerges. Heinr. Ad. Heyking mit Jgfr. Maria Elisab. Zornikau. Kaufmann Gustav Heinrich Adolph Dubke mit Jgfr. Julianna Mathilde Scheibke.

Gestorben: Gastwirth Schilke in Strohteich Sohn Johann Ferdinand, 5 T., Krämpfe. Einwohner Zuppke in Heubude Tochter Auguste, 4 M. 20 T., Abzehrung. Zimmerges.-Frau Laura Brigitte Koch, geb. Suhr, 45 J. 5 M. 28 T., Lungenschwindsucht.

St. Salvator. Getauft: Schreiber Mehrling Tochter Mathilde Ottilie. Maurer Holz Tochter Louise Marie Constanze.

Aufgeboten: Gastwirth Rob. Lebrecht Prohl mit Jgfr. Emilie Louise Bertha Ziemann zu Hundertmark.

Gestorben: Eigenthümer Rätzke todtgeb. Tochter.

Meteorologische Beobachtungen.

11	4	337,80	+ 15,1	ONO. mäßig, hell u. klar.
12	8	340,08	+ 11,2	SSO. lebhaft, do. do.
	12	340,19	+ 15,2	do do. do. do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 12. Mai 1868.

Auch heute war unser Markt für Weizen sehr flau gestimmt und Käufer für umgesetzte 120 Last konnten nur mit vieler Mühe gefunden werden; in den bezahlten Preisen ist gegen gestern im Allgemeinen keine Veränderung anzunehmen und bedang ganz feiner hellglasiger 132 . 130/31℔. fl. 815; hübscher heller 129 . 127/28℔. fl. 770 . 760; guter bunter 127 . 126℔. fl. 730 . 725; gewöhnlicher 126 . 125℔. fl. 705 . 702½; 122/23 . 122℔. fl. 690 . 685; abfallender 121 . 120/21℔. fl. 670 . 640 pr. 5100 ℔.

Roggen zu neuerdings billigern Preisen verkauft; 120℔. fl. 442½; 117/18 . 114℔. fl. 435.425 pr. 4910 ℔. Umsatz 115 Last.

Erbsen fl. 432½ . 445 pr. 5400 ℔.

Spiritus billiger; Rthl. 20 und am Schlusse des Marktes Rthl. 19⅝ pr. 8000% abgesetzt.

Bahnpreise zu Danzig am 12. Mai.

Weizen bunt 120—130℔. 112—128 Sgr.
hellb. 122 . 131℔. 120—133 Sgr. pr. 90 ℔.
Roggen 115 . 120℔. 76—80 Sgr. pr. 81⅚ ℔.
Erbsen weiße Koch- 82—87 Sgr.
do. Futter- 75—81 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste kl. 100—110℔. 60—65 Sgr.
do. gr. 108 . 114℔. 62—66 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 40/42—45/46 Sgr. pr. 50 ℔.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Rittergutsbes. Lieut. Steffens a. Gr.-Golmkau. Kaufm. Evers a. Berlin.

Hotel du Nord.

Rittergutsbes. v. Bethe a. Koliebken. Oberförster Otto a. Steegen. Die Kaufl. Elmhorst a. Brandenburg a. H., Hahn a. Hanau a. M., Krause a. Cöln, Sandmann a. Königsberg u. Kirstein a. Culm.

Walter's Hotel.

Gutsbes. Heyer a. Thorn. Fr. Gutsbes. Woit aus Schöneck. Kataster-Kontrolleur Lehmann aus Elbing. Die Kaufl. Meyer a. Berlin, Ley a. Vörde, Lazarus a. Culm u. Leiser a. Thorn.

Hotel de Berlin.

Pr.-Lieut. Köhnemann a. Berlin. Die Kaufleute Grotjahn, Herrmann u. Baruch a. Berlin, Krüger aus Frankfurt a. O., Krüger a. Creuznach, Bodenburg aus Leipzig, Weber a. Wildungen u. Hülsberg a. Bromberg. Fräul. Beullen aus Gr.-Bartel.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Die Rittergutsbes. v. Palubicki a. Liebenhof und Schmiedeberg n. Gattin a. Breslau. Landwirth Haase aus Königsberg. Die Kaufl. Liebrose a. Halle a. S., Krantz a. Berlin, Ahrens a. Gleiwitz und Buchholtz aus Anclam.

Hotel d'Oliva.

Rittergutsbes. Lorbach a. Gareven. Rent. Böttcher a. Breslau. Rendant Schweitzer a. Gattenau. Fabrikant Bingler a. Güntershausen. Gutsbes. Kumm nebst Gattin a. Liebschau. Administrator Adler a. Marienhof. Die Kaufl. Eisenstein a. Altenburg, Schwan aus Gotha, Fabian a. Lippine u. Rabow a. Carthaus.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.